

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 73 (1998)
Heft: 10

Artikel: Ausgebildet an Leo 2, Panzer 68/88, Brückenlegepanzer
Autor: Schori / Weber
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-716835>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

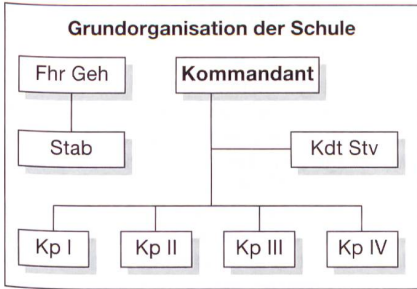
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausgebildet an Leo 2, Panzer 68/88, Brückenlegepanzer

Von Kdo Pz Schule 22/222, Oberst i Gst Schori, Schulkommandant/Hptm Weber, Einheitsinstruktor Pz Kp I, Thun



Lassen Sie mich einleitend die Panzerschule kurz vorstellen. Auf dem Waffenplatz Thun werden sämtliche Panzertypen ausgebildet. Zurzeit sind dies der Kampfpanzer Leo 2, der Panzer 68/88 sowie der Brückenlegepanzer. Weiter werden bei uns die Versorgungssoldaten ausgebildet.

Ab dem Sommer werden vorläufig keine Pz 68/88 mehr ausgebildet, dies als Folge des Entscheides, ab dem Jahre 2000 die Pz Bat B der Felddivisionen aufzulösen.

Das Organigramm der Panzerschule sieht im Frühling 3 und im Sommer 4 Kompanien vor, wobei die Versorgungssoldaten jetzt noch einer Kp unterstellt und in naher Zukunft als eigene Pz Dienstkompanie geführt werden.

Bei der Ausbildung sind vier Faktoren zu berücksichtigen und diese in ein optimales Verhältnis zu bringen:

- Zeit
- Ausbildungsräume
- Kosten
- Umwelt

Die Ausbildungszeit von nur 15 Wochen für ein komplexes Waffensystem wie den Kampfpanzer

panzer Leo 2 ist sehr kurz, und es bedarf einer effektiven, sich auf das Wesentliche beschränkenden und sehr effizienten Ausbildung, um dem Ausbildungsauftrag gerecht zu werden und die Ziele zu erreichen.

In Thun stehen moderne Anlagen zur Verfügung, auf welchen wir einen Grossteil der Ausbildung absolvieren. Dies hat den positiven Nebeneffekt, dass die Kosten relativ tief und die Umweltbelastung in Grenzen gehalten werden können.

Die Ausbildung findet in 3 verschiedenen Phasen statt:

- **Phase Thun:** Hier erfolgt die allgemeine Grundausbildung (AGA) und die fachtechnische Ausbildung am Panzer.

- **Phase Schiessverlegung:** Auf den Ausschiessplätzen Hinterrhein GR, Wichlen GL oder Hongrin VD wird das Pz Schiessen im Vollkaliber (120 mm) ausgebildet. Das Ausbildungsziel ist hier das Vernichten von 4 ver-

schiedenen Zielen mit 3 eigenen Panzern (ein Zug) auf eine mittlere Distanz von 1500 bis 2000 m innerhalb von 15 Sekunden nach Auftauchen des ersten Ziels.

- **Phase Gefechtsverlegung:** In Bure JU liegt das Schwergewicht in der Gefechtsausbildung, sprich die Art und Weise, wie man sich auf dem Gefechtsfeld zu bewegen hat. Hier können dank Laser-Simulationsanlagen Übungen auf Gegenseitigkeit durchgeführt werden. Ziel der Ausbildung ist, durch gefechtsstechnisches Verhalten sowie durch taktische Manöver die Feuerüberlegenheit auf dem Gefechtsfeld erreichen zu können.

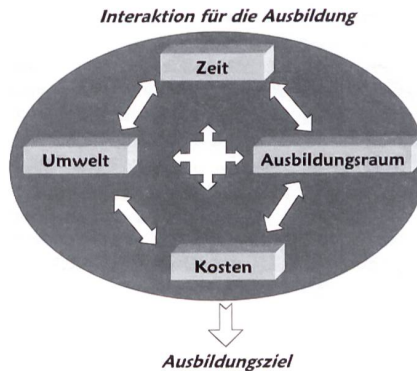
In der Folge berichten nun Kaderleute und Soldaten über ihre persönlichen Erlebnisse in der Panzerschule.

Kdt Pz Kp I/22 – «ein Brot fertig backen, das ...»

Mein Praktischer Dienst als Kp Kdt in der Panzerschule 22 war von allem Anfang an geprägt von einer Eigenart der Armee 95: Ich übernahm die Pz Kp I/22 erst ab der 10. Woche der Rekrutenschule und musste gewissermassen ein Brot fertigbacken, das ein anderer geknetet und in den Ofen geschoben hatte. Meinen ersten Teil des Praktischen Dienstes hatte ich vorgängig in der Aufklärungsschule 23 absolviert, wo ich schwereren Herzens «meine» Kompanie meinerseits einem anderen übergeben hatte.

Dieser (nicht freiwillige) Wechsel von meiner ersten von mir von RS-Beginn an geprägten mechanisierten Aufklärungskompanie zu einer mir völlig unbekanntem, sich bereits seit Wochen in der RS befindlichen Panzerkompanie fiel mir trotz meines eigenen Pänzelerherzens nicht leicht. Dass es sich um eine mehrheitlich französischsprachige und truppenmässig durch eine mit einem Versorgungszug angereicherte Kompanie handelte, machte die Sache nicht einfacher – meine Französischkenntnisse waren maximal als mittelmässig einzustufen, und bezüglich der Versorgung musste ich mich fragen, was da eigentlich ausgebildet wird. Der Einstieg war eindeutig schwierig, er kam mir vor wie der Versuch, auf einen bereits fahrenden Zug aufzuspringen, ohne genau zu wissen, wo sich die Türe befindet.

Nun, meine neue Aufgabe war klar: die Pz Kp I/22 mit zwei Leopard- und einem Versorgungszug ab der 10. Woche bis zum Schluss der RS zu führen. Als ich dann im Schneetreiben auf dem Schiessplatz Hinterrhein das erste Mal – notabene als einziger Neuer – vor «meiner» Kompanie stand und mir eine Masse von unbekanntem Gesichtern neugierig abwartend (wie ist der neue Kadi wohl?), aber auch erwartungsvoll entgegenschaut, schwand meine anfängliche Skepsis dahin, und die Freude an der Sache erwachte wieder. Täglich arbeitete ich mich tiefer in die Einheit hinein und lernte meine neuen Untergebenen mehr und mehr kennen, tatkräftig unterstützt von einem funktionierenden und fachlich sehr kompetenten Kader. Auch meine sprachlichen Vorbehalte schmolzen dahin,



Panzerstolz!

und schon bald verspürte ich sogar einen grimmigen Stolz, wenn ich meine Zugführer mit französischer Kommandosprache in den Einsatz befahl. Durch das Führen einer gemischtsprachigen Einheit bestätigte sich für mich auch die Vermutung, die schon lange herumgereicht wird –, dass nämlich der auf nationalpolitischer Ebene viel diskutierte Röschtigraben im Militärdienst sehr klein ist und sich allenfalls in der Wahl des Weines oder anderen eher alltäglichen Details manifestiert, nicht aber eine gute und sich gegenseitig befruchtende Zusammenarbeit verhindert.

Insgesamt erlebte ich mit der Pz Kp I/22 eine intensive Schiess- und Gefechtsverlegung, in der die wesentlichen Ausbildungsziele erreicht wurden und ich mir von neuem das Gefühl erarbeiten konnte, vor «meiner» Kompanie zu stehen. Ich nahm trotz der Aufteilung des Praktischen Dienstes auf zwei Einheiten auch aus dem schwierigeren zweiten Teil in der Panzerschule 22 sehr viele wertvolle Erinnerungen und einen geballten Rucksack an lehrreichen Erfahrungen im Bereich Menschenführung mit. Die Aufteilung des Kadidienens empfehle ich nicht weiter, und durch meine persönliche Erfahrung bin ich ein noch überzeugterer Verfechter der Devise «Eine Kompanie – eine RS – ein Kommandant» geworden. Nichtsdestotrotz ziehe ich auch aus meinem zerstückelten Abverdienen in zwei verschiedenen Schulen – bei den mechanisierten Aufklärern mit einem Nachrichtenzug und bei den Pänzeln mit einem Versorgungszug – eine sehr positive persönliche Bilanz. Entscheidend sind letztlich die Kontakte zu den Untergebenen und Mitarbeitern und das Führen motivierter junger Leute, welche die Aufgabe des Kommandanten einer Rekrutenkompanie zu einer der schönsten und befriedigendsten militärischen Funktionen machen, die ich mir in meinem Alter vorstellen kann. Das Aufspringen auf den Zug glückte, und das Brot konnte am Ende der Rekrutenschule mit gutem Gewissen aus dem Ofen genommen werden.

Oblt Mäder Markus

Die ersten acht Wochen als Zugführer in der Pz RS 22, Kp II

KVK

Den ersten Tag im KVK benutzten wir, um uns im höheren Kader kennenzulernen. Ebenfalls fassten wir das Korpsmat und bezogen unsere Zimmer.

Während der Woche hielten wir diverse Rapporte ab und betrieben Avor. Das Berufskader half uns, die Lektionen zu planen, damit in den ersten drei Wochen, in denen der Zugführer ohne Unteroffiziere ausgebildet, nichts schiefgeht.

Woche 1

Am ersten Tag der RS waren alle Kader recht nervös. Unser Kadi fragte sich, ob das ganze Einrücken der Rekruten wohl klappen wird? «Wie sehen meine Leute aus und wie heissen sie?», erkundigten sich die Zugführer beim Feldweibel. Der Fourier war derweil in der Küche und organisierte die erste Zwischenverpflegung für die Kompanie. Nachdem dann alle Rekruten in der Panzerhalle L in Thun eingetroffen waren, begrüßte der Kadi die Leute und übergab uns Zugführern unsere Züge. Nach dem Waffenplatz-

rundgang zeigte ich meinem Zug das Zimmer und gab ihnen Zeit, sich einzurichten.

Die nächsten Tage waren geprägt vom Material Fassen und vom Zugschule trainieren. Nachdem die Rekruten das Grüssen und Melden gelernt hatten, fanden die ersten Lektionen der allgemeinen Grundausbildung statt. Am Samstagmorgen 7.30 Uhr wurde dann die Kompanie in den ersten Urlaub entlassen.

Ich atmete an diesem Morgen tief durch und war froh, dass das Wochenende anstand. Ich nutzte die freie Zeit, um meine Avor für die Woche 2 und 3 abzuschliessen.

Woche 2

Die ganze Woche durch fanden Lektionen im Bereich der AGA statt, in anderen Worten Themen wie Sanitätsdienst, Sturmgewehr, ABCD-Ausbildung, Motorfahrzeug (Puch), Panzererkennung usw. Diese Tage waren für die Rekruten wie auch für uns Zugführer nicht die erlebnisreichsten. Die Rekruten besuchten bis zu acht Lektionen pro Tag, und die Zugführer hielten bis zu achtmal die gleiche Lektion pro Tag.

Zwischendurch übten wir immer wieder Zugschule oder beantworteten Fragen über den Panzer Leopard, auf welchen unsere Leute schon richtig «scharf» waren. Am Donnerstag fand das erste Stgw-Schiessen auf dem 30-m-Stand statt. Für viele Leute war es das erste Mal, dass sie mit dem Stgw geschossen hatten, und so wurde es für viele zum Erlebnis. Am selben Abend hatten wir auch unsere erste Nachtübung, verbunden mit einem 8-km-Trainingsmarsch.

Woche 3

Das Programm dieser Woche sah von der Ausbildung her ähnlich aus wie die Woche 2. Ich hatte diese Woche wieder meine 3 SanD- und 3 ABCD-Lektionen.

Die Rekruten hatten sich langsam an den Dienstbetrieb gewöhnt. Für uns Zugführer war das eine Erleichterung, da man nun ein wenig mehr Zeit hatte, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren. Nach dem zweiten Marsch (12 km) war die Woche 3 schon fast vorüber, und ich hatte ebenfalls den ersten Zugführerrapport mit meinen zukünftigen Uof bereits getätigt.

Woche 4

Am Montag kamen die frischgebackenen Korporäle neu in unsere Kompanie. Die allgemeine Grundausbildung war somit abgeschlossen, und die Ausbildung konzentrierte sich jetzt auf das Panzer-Metier. Es wurden zwei Leo-Richterzüge und ein Leo-Fahrerzug gebildet. Der vierte Zug bestand aus den Brückenpanzer-Rekruten.

Mein Zug war der Richterzug 1 aus Kp II. Die Korporäle waren sofort im Zug integriert, und somit war ebenfalls eine effiziente Panzerausbildung gewährleistet.

Am Dienstag fassten die Uof zusammen mit ihren Gruppen unsere Panzer und nutzten diese Gelegenheit, um den Rekruten einmal alle Gegenstände, welche sich auf dem Panzer befinden, zu zeigen.

Am Ende dieser Woche kannten die Rekruten die technischen Daten des Leopard II und konnten ebenfalls bereits die Turmelektronik aufschalten und somit den Turm drehen.

Woche 5

Montag und Dienstag übten die Uof mit den Rekruten das fehlerfreie Bedienen des Rich-

terpostens weiter ein, um einen optimalen Start für den ersten Simulatortag zu gewährleisten. Meine Leute waren nach dem ersten Morgen auf der Elsaleo-Anlage hochmotiviert. Ende dieser Woche hatten wir bereits einen recht hohen Ausbildungsstand erreicht und waren bereit für das erste 27-mm-Einsatzlaufschieszen, welches in der nächsten Woche stattfinden sollte.

Woche 6

Den Montag nutzten wir, um die Rekruten noch einmal im Simulator auf das erste Schiessen mit dem Panzer vorzubereiten. Am darauffolgenden Tag zeigten die Korporäle, wie man den 27-mm-Einsatzlauf korrekt in die 12-cm-Pz-Kanone einbaut. Anschliessend verschoben wir zugweise auf den Schiessplatz auf der Thuner Allmend. Nachdem die Pz aufmunitioniert waren, fiel sogleich der erste Schuss. Während mein Zug mit dem EL schoss, machten die AdAs vom Richterzug 2 ihre ersten Gehversuche mit dem Sim-Leo-System. Dieses System besteht aus einem Aufbau mit Retroreflektoren und einem Laserstrahl, welcher es ermöglicht, auf Sim-Scheiben oder auch auf andere Pz simuliert zu schiessen.

Am Abend erfolgte der erste Schiessparkdienst an den Panzern.

Den Rest der Woche fanden weitere technische Lektionen statt.

Woche 7

Die Züge hatten in dieser Woche schon einen recht hohen Ausbildungsstand erreicht. Insofern wurde das Kader weiter entlastet. Die Fahrer konnten die Pz fehlerfrei und selbstständig lenken, und die Richter hatten schon eine grosse Erfahrung bezüglich dem Schiessen und des Bedienens des Turms. Viele Arbeiten wie zum Beispiel der Tagesparkdienst, das Betanken, das Aufmunitionieren oder die Überprüfung der Raupenspannung am Panzer wurden zur Selbstverständlichkeit. Die Ausbildung ging weiter mit dem Einsatzlaufschieszen und dem Einsatz auf der Elsaleo.

Woche 8

Am Montag wurde die Kompanie mit einem Alarm geweckt. Sie bekam den Auftrag, die Pz mit dem Einsatzlauf einsatzbereit zu machen. Anschliessend betrieben wir auf der Thuner Allmend weiter Schiessausbildung. Der rückwärtige Bereich (Fw/Four) bereitete sich währenddessen langsam auf die Dislokation in die Verlegung vor.

In dieser Woche standen das erste Mal Zugsübungen im Simulator auf dem Programm. Bisher waren auf der Elsaleo-Anlage nur Gruppenübungen, sprich Einzelpanzerübungen trainiert worden. Für mich als Zugführer war das ebenfalls eine neue, aber positive Erfahrung. Die Zugsübungen waren sehr erfolgreich, woraus ich schliessen konnte, dass unsere Ausbildung auf richtige Weise angelegt worden war.

Woche 9

Noch einmal sassen wir im Simulator und trainierten im Zugsrahmen. Der Rest der Woche stand nun im Zeichen der Dislokation, Vorbereitung der Pz, der Magazine, der Küche wie auch des Pers Mat. Die Zugführer bereiteten sich auf die Schiessverlegung vor, der Fw organisierte den rückwärtigen Bereich. Die Ausbildungsphase in Thun neigte sich dem Ende zu, und die Kompanie freute sich auf das 12-

cm-Vollkaliber-Schiessen auf dem Schiessplatz Hinterrhein.

Lt Woodtly, Pz RS 22, Kp II

Die Pz RS 22/98 aus der Sicht eines Offiziers der Kp III

Beginnend am Mittwoch, dem 11. Februar 1998, will ich hier meine Impressionen als abverdienender Leutnant schildern. Bereits sind die frischgebackenen Rekruten beinahe komplett ausgerüstet. Nach drei Tagen Materialfassung, Einrichtungsarbeiten und einigen grundlegenden Theorieblöcken kann jetzt mit der eigentlichen Armeegrundausbildung (AGA) begonnen werden.

Jeder Zugführer hat ein Ausbildungsthema zugeteilt, welches er in den folgenden drei Wochen gestaffelt den Rekruten vermitteln wird. Bei der Ausbildung, beinhaltend korrektes An- und Abmelden, Sanitätsdienst, Atom- und Chemiewaffenunterricht bis hin zu Panzererkennung und Sturmgewehrschiessen, ist jeder Zugführer dankbar für die Unterstützung der neu uns zugeteilten WK-Ausbildungsunteroffiziere.

In Windeseile verfliegen die ersten drei Wochen. Schlaf ist Mangelware, und Geduld sowie Einfühlungsvermögen sind für alle Leutnants zwingende Verhaltensgrundsätze. Spätestens mit dem Dienstantritt der frisch brevetierten Korporäle in der 4. RS-Woche ist die Kompanie reif für die Technikausbildung an Panzern, Ausbildungsanlagen und Simulatoren. Geprägt von vielen technischen Daten, drillmässigen Manipulationen, Simulatorstunden unter Hochkonzentration und Prüfungen unter starkem Leistungsdruck, versuchen wir unsere Rekruten optimal zu instruieren und die Korporäle motivierend als Ausbilder einzusetzen.

Positiv überrascht mich immer wieder die Einsatzfreudigkeit, der enorme Wille und die äusserst hohe Motivationsfähigkeit der Mannschaft. Tag für Tag sind die Fortschritte jedes einzelnen sichtbar. Kaum Stunden der Enttäuschung plagen uns Offiziere – im Gegenteil: die faszinierende Kameradschaft unter den Rekruten und der Ehrgeiz, gute Leistungen zu erbringen, motivieren uns gleichermaßen, wie die Truppe selbst sich zu begeistern vermag.

Als Zugführer der Panzerfahrer weiss ich zu gut, was mich in der 11. Woche erwartet. Für die Schiess- und Gefechtsverlegung in Elm und Bure wird der Fahrzeugzug aufgelöst und integriert in die Richter/Ladersektionen.

Inzwischen nehme ich die Funktion des Kp Kdt-Stellvertreters wahr, eine ebenso fordernde Aufgabe wie das Führen eines Zuges.



Emsige Bereitstellung unter erschwerten Bedingungen.

Geduld, Einsicht und Fleiss sind unabdingbar für diese Arbeit. Vorbereitete Übungen werden aufgrund negativer Wettereinflüsse abgesagt, neue müssen geplant werden, Terminänderungen, organisatorische Probleme, Inspektionen, defekte Panzer und Fahrzeuge, Reparaturen – alles Dinge, welche mich nun beschäftigen.

Persönlich blicke ich mit einem lachenden und weinenden Auge auf den letzten RS-Tag. Ich habe enorm viel gelernt, positive und negative Erfahrungen gemacht. Vor allem lernte ich Mitmenschen auszubilden, sie zu motivieren, zu trösten und zu rügen. Ich habe gelernt, stets so behandelt zu werden, wie ich meine Unterstellten behandle. Das Helfen und sich Einsetzen für den Nächsten funktioniert nur auf Gegenseitigkeit – auf allen Stufen.

Ganz klar bleibt mein Abverdienen fast nur positiv in Erinnerung. Ich werde meine Leute vermissen, ebenso das Panzerfahren und -schiessen. Doch freue ich mich wieder enorm, bald meiner schon fast ungewohnten Arbeit auf einer Bank in Zürich nachzugehen.

Lt Ulrich Dominik, Pz Kp II/8

Schiessverlegung auf der Wichlenalp

Wenn man von der Verlegung spricht, kann man sich jedes Jahr wieder dieselben Sprüche anhören. Die Schiessverlegung auf der Wichlenalp beansprucht die Richter/Lader, während Bure, wo man sowieso entweder Staub schluckt oder im Schlamm versinkt, das ganze fahrerische Geschick der Piloten abverlangt. Dass aber die Kommandanten, sprich Korporäle, permanent gefordert sind, geht in der Hektik, und die herrscht vor und während der Verlegung, etwas unter. Auch sie müssen sich in ihrer Funktion erstmalig quasi in «freier Wildbahn» bewähren. Es ist klar, dass man dies auf alle Stufen ausdehnen könnte, doch wollte ich hiermit auch einmal eine Lanze für die Unteroffiziere brechen. Für die Wochen elf und zwölf dislozierte die Kp III der Panzer-RS 22/98 per Bahn nach Matt, wo sie die moderne Truppenunterkunft in Elm bezog. Natürlich hatten wir Korporäle im Vorfeld versucht, durch Eindrücke aus unserer RS, welche einige sehr lebhaft und unter Verwendung von phantasievollen Attributen zu filmreifen Storys auszuschmücken verstanden, den Rekruten den nötigen Respekt vor dem ersten scharfen Vollkaliber-Schuss einzulassen. So gingen sie konzentriert ans Werk, um die Übung «Feuertaufe» zu erfüllen. Jeder, der mit dem Panzermetier vertraut ist, weiss, dass nur durch das Zusammenspiel des Teams und die Konzentration eines jeden einzelnen ein befriedigendes Ergebnis herauspringt. Mit meiner eigenen Motivation habe ich versucht, meine Besatzung mitzureissen und ihr die Wichtigkeit unseres Exerzierens zu vermitteln. Im allgemeinen war ich doch ziemlich überrascht über den Einsatz und die Beharrlichkeit, mit welcher die meisten auch unter misslichen Bedingungen zu Werke gingen. Es ist ganz klar, dass in einer Verlegung, wo das Programm doch ziemlich gedrängt ist, um nicht zu sagen Schlag auf Schlag folgt, nicht immer Friede, Freude, Eierkuchen herrscht. Es treten wie überall, wo sich Menschen unter veränderten Umständen in Stresssituationen und auf engstem Raum befinden, Spannungen auf. Da war zum Beispiel das Nachtschiessen, für die meisten bestimmt ein Highlight während der Schiess-



Reparaturarbeiten im C-Vollschutz.

verlegung, den Kompanieabend einmal ausgenommen. Das Beleuchtungselement durfte zum ersten Mal mit dem Lyran den Nachthimmel der Wichlenalp erhellen, während der Zug, welcher den Feuerkampf führte, einmal unter veränderten Bedingungen mit beschränkter Sicht agieren konnte, und der Rest hatte das Glück, das Schauspiel vom Beobachtungsturm her mit zu verfolgen. Es leuchtet ein, dass es an einem solchen Abend spät wird und jeder lieber ins Bett sinken würde als zu nächstlicher Stunde noch den Panzer zu «pedieren». Da kann es schon mal zu Unstimmigkeiten oder Reibereien kommen. Doch Probleme sind da, um gelöst zu werden, und man muss an ihnen auf gar keinen Fall zerbrechen, sondern kann daran wachsen. Damit möchte ich auf die gute Kameradschaft verweisen, die ich während meiner gesamten Dienstzeit erfahren durfte.

Auch diese Verlegung ist vorbeigegangen, und das Donnern und Grollen, welches durch den Vorderrhein zieht, verstummt für kurze Zeit. Doch schon wartet die nächste RS, OS oder WK darauf, die Wichlenalp für einige Tage zu besiedeln.

Kpl Wehrl Martin

Vom Unteroffizierschüler zum Unteroffizier

Und schon bin ich wieder hier in Thun. Diesmal besuche ich aber nicht die Rekrutenschule, nein, diesmal ist es die Unteroffizierschule. Oh wie dumm, vom Zivilleben wieder in den Dienst. All diese sturen militärischen Vorschriften und Regeln nehmen nun wieder Einfluss, die Freizeit wird knapp, das Individuelle verschwindet nach und nach. Warum habe ich nur unterschrieben?!? Beruhigend wirkte die ähnliche Einstellung meiner Kameraden, doch diese änderte sich wirklich bei uns allen rasch ins Positive. Während der ersten sechs Ausbildungswochen lernten wir vieles und erlebten auch sehr interessante Sachen. Unter anderem gab es einen «spez. Ausgleich», wobei sämtliche Richter als Fahrer und umgekehrt ausgebildet wurden. Unsere Instruktoren legten auch grossen Wert darauf, dass wir ein hohes technisches Wissen erreichten. Dazu musste jeder Soldat Lektionen halten und wurde gleichzeitig noch in der Vortragstechnik verbessert. Der absolute Höhepunkt in der Unteroffizierschule war aber die zweitägige Panzerfahrerschule auf den öffentlichen Strassen.

Nach sechs Wochen intensiver Ausbildung wurden wir fürs Abverdienen in die Pz RS 22/98 Kp II integriert. Jetzt konnten wir das Erlernte anwenden und den Zugführer bei der Ausbildung unterstützen. In der Phase Thun werden die Rekruten in der Panzertechnik und allgemeinen Grundausbildung ausgebil-



Nach Überqueren der erstellten Brücke.

det. Im Q-Gebäude mit all den Simulatoren wird das «Handling» des zukünftigen Arbeitsplatzes trainiert und im Zielhang mit 27-mm-Übungsmunition angewandt. Es ist eindrücklich, was man als Rekrut bei dieser Panzerkompanie in diesen ersten 10 Wochen alles erlernt. Eine Panzerbesatzung, bestehend aus drei Rekruten und einem Korporal, kann bereits situationsgerecht handeln und ist bereit, sich in den folgenden vier Wochen Verlegung zu behaupten. *Kpl Buholzer*

Die RS war eine schöne Zeit

Bevor ich einrücken musste, fragte ich mich immer wieder, wie ich 15 Wochen durchstehen werde. Meine Absichten im Militär waren, ich mache es, weil ich es machen muss. Anfänglich hatte ich von unserem Panzermetier keine Ahnung, und jetzt freue ich mich, dass ich diese Ausbildung gemacht habe.

Die ersten drei Wochen Grundausbildung waren sehr streng und anspruchsvoll. Die täglichen Lektionen von Stgw, ACS, Sanitätsdienst und Puch waren für viele Rekruten eine Phase, die während der Unterrichtsstunden zu Müdigkeitserscheinungen führten. Die Zeit wollte und wollte nicht vergehen. Als aber unsere eigentliche Ausbildung begann, die Panzer, wurde es immer besser, und die RS schien doch noch interessant zu werden. Dazu kam, dass man sich untereinander schon etwas besser kannte und bereits gute Freundschaften entstanden. Jeder zog am gleichen Strick, so dass es für fast alle etwas einfacher ging.

Freude kam auf, als es langsam aber sicher zu den Höhepunkten der Ausbildung kam. Phase Wichlenalp für Richter, die den ersten scharfen Schuss kaum erwarten konnten. Fahrer, die die starken Motoren endlich nutzten und in Bure so richtig Gas geben konnten. Für mich persönlich als Richter war das Scharfschiessen das Highlight. Über die unsrige Panzerbesatzung gab es nur eines zu sagen: einfach genial. Beim Zugführer Lt Zenger war stets etwas los auf dem Panzer, und genau das machte uns Spass. In Bure zahlte sich das überaus nette Kader erneut aus.

Fahren, was das Zeug hielt. Für die Richter war endlich die Zeit gekommen, die Simulationsanlage gegen die Leos anzuwenden, auf die wir 12 Wochen lang heiss gemacht wurden. Was ich in Bure sicher gelernt habe: wie man seine Schuhe und die restliche Ausrüstung richtig sauber putzt. Es ging nichts über eine massiv dreckige Schlamm Schlacht. Die letzte Woche war mit der Materialreinigung geprägt. Jeder hatte dabei nur noch das kommende Wochenende vor Augen, denn die 15 Wochen waren im Psychologischen doch deutlich gekennzeichnet.

Im Rückblick auf die RS muss ich sagen, es war eine schöne Zeit, in der ich viele neue Leute kennengelernt habe. Die 15 Wochen waren sehr schnell vergangen, es war toll, aber ein zweites Mal: Nein danke!

Ich fühle mich im zivilen Leben besser, denn da kann ich meine Kleider versorgen, wie ich es will, essen was ich will und herumkommandieren tut mich nur mein Chef und meine geliebte Freundin.

Pz Sdt Martin Hofer

Pz RS 22/98 Kp II – Phase Thun

Jeder rückt mit unterschiedlichen Gefühlen in die RS ein, die wenigsten sind jedoch motiviert, die nächsten 15 Wochen in Uniform und nach strikten Regeln zu verbringen. Genauso ging es mir und meinen zukünftigen Kameraden, welche ich in Thun zum ersten Mal traf. Wenn ich jetzt so zurückdenke, ist das schon komisch, wie wir damals so unerfahren und nichtsahnend in der Panzerhalle L auf dem Waffenplatz Thun standen und unser Material fassten und wie wir jetzt mit dem ganzen militärischen Alltag vertraut sind. Die erste Woche verbrachten wir mehr oder weniger mit Materialfassen und Lernen der militärischen Umgangsformen – Gruss, Zugschule, Gradkenntnisse usw. Bereits jetzt schon wurden wir recht gedreht, was uns auf die kommenden 15 Wochen vorbereiten sollte. Höhepunkt dieser ersten Woche war sicherlich das Fassen der persönlichen Waffe «Susi 90» und der erste Ausgang am Montagabend. Bereits hier

soll erwähnt sein, dass Thun ein ausgezeichnetes Nachtleben zu bieten hat.

Während der ersten drei Wochen war allgemeine Grundausbildung angesagt. Wir waren unter der Leitung unseres Zugführers, hatten also noch keine Korporäle, und unsere Ausbildung hatte noch überhaupt nichts mit unserem eigentlichen Metier – dem Panzer – zu tun. In dieser Phase lernten wir vor allem die Handhabung der Pers Waffe, des AC-Schutz, des Funk usw. kennen, ebenso wurden wir mit den Grundlagen des San Dienstes vertraut gemacht. Es ist rückblickend interessant zu sehen, wie schnell man sich an etwas gewöhnt. Am Anfang hatten wir unsere liebe Mühe mit der Zimmerordnung, jedes Tenü an seinem Platz usw., doch mit der Zeit war das alles Routine.

In der vierten Woche stiessen die Korporäle aus der UOS zu unserer Kompanie. An diesem Tag wurden ebenfalls die Ausbildungszüge gebildet. Sinn dieser Aufteilung ist es, die Richter/Lader und die Fahrer gemäss ihrer Ausbildung in separate Züge zu gliedern. Und ab da ging es endlich auf den Panzer. Bis wir jedoch wirklich gefechtsmässig – die ganze Besatzung – auf einem Panzer waren, war es noch ein weiter Weg. Zuerst lernten wir alle wichtigen Teile des Panzers. Dann ging es an das Richterhandwerk. In Thun haben die Panzertruppen verschiedenste Ausbildungsmittel zur Verfügung. Im Richtersaal lernt man die Handhabung des Turms sowie das erste Zusammenspiel der Besatzung. In den Laserkabinen wird das Anrichten mit dem Richterposten und das Arbeiten mit dem Laser eingeübt. Und schliesslich ist da die Elsaleo, ein Schiesssimulator, auf welchem das Panzergefecht einigermaßen realistisch gedreht wird. In der Elsaleo ist volle Konzentration gefordert, alle Handgriffe müssen sitzen, da der Übungsleiter am Computer alles überprüfen kann. Jeder Fehler wird sofort erkannt und korrigiert, die ganze Besatzung wird geübt.

Ab Woche 8 war unser Ausbildungsstand dann soweit, dass wir eine ganze Besatzung bilden konnten – Kommandant, Richter, Lader und Fahrer. Zu diesem Zeitpunkt wurden wiederum neue Züge gebildet, die Gefechtszüge, in welchen Richter/Lader und die Fahrer wieder gemischt wurden. Jetzt hatten wir auch interessante Übungen, den Höhepunkt bildete sicher die zweitägige grosse Fahrschule mit den Panzern, inklusive Bezug eines Bereitschaftsraumes. Wir waren in einem alten Fabrikgebäude untergebracht, rundherum unsere getarnten und bewachten Panzer, wir selbst schliefen im Keller der alten Kantine.

Den ersten scharfen Schuss liessen wir in Thun am Zielhang los. Da man in Thun aus Sicherheitsgründen nicht mit vollkalibriger Munition schießen kann, baut man in das 12-cm-Rohr einen sogenannten Einsatzlauf ein, der 2,7-cm-Geschosse verschießt. Bei diesen Übungen wird die ganze Besatzung zum ersten Mal gefordert, das Team muss spielen. Die Phase Thun war für uns eine spannende Zeit, wir vermissten später im Hinterrhein vor allem die komfortablen Unterkünfte, andererseits war in Thun viel Theorie angesagt – gehört halt dazu.

Pz Sdt Huber K., Pz Sdt Vogel, Pz Sdt Jäger

